Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 22 (2009)

Artikel: Lange Zeit dem Dörfligeist gehuldigt : die Elektrizitätsversorgung in der Gemeinde Wartau

Autor: Gabathuler, Hansjakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lange Zeit dem Dörfligeist gehuldigt

Die Elektrizitätsversorgung in der Gemeinde Wartau

Hansjakob Gabathuler

Schon die Topografie lässt es in der Gemeinde Wartau kaum zu, dass ihre Gewässer grosse Energiespender sein können. Ein bedeutender Teil der zwar recht ergiebigen Quellen dient denn auch der Trinkwasserversorgung. Der Rest reicht aber längst nicht mehr aus, der Gemeinde die nötige elektrische Energie zu liefern. Zur Zeit der Handarbeit, als noch keine weit verzweigten Wasserversorgungsnetze das Wasser verschlangen, war das noch anders. Einige wenige Dorfbrunnen oder der Dorfbach selbst dienten der Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser und Wasser für die Reinigung der Wäsche. Damit war der Verbrauch begrenzt, so dass die Bäche mehr Wasser führten als heute und den damaligen mechanischen Wasserwerken als willkommene Kraftlieferanten dienten. Es war namentlich der Mülbach, dessen Kraft Anlass zu verschiedenen Lehenbriefen für Mühlen, Hanfreiben, Schmieden und andere Werke gab und dabei einige Bedeutung gewann.[1]

Die elektrische Nutzung der Wartauer Gewässer

Wenn die einstige mechanische Nutzung der wartauischen Gewässer noch als rationell bezeichnet werden kann, so genügte die elektrische Nutzung schon vor fünfzig Jahren den Anforderungen kaum mehr.[2] Nur etwa 200 Meter unterhalb der Zerdotteris-Quellen speiste der Mülbach noch um 1960 eine kleine private Dynamomaschine, im Tobel treibt er derzeit das 1908 gegründete Elektrizitätswerk Oberschan und durch eine Ableitung von dort aus schliesslich einen Teil der ehemaligen Weberei Azmoos.

Der Schaneralp- oder Stoggenbach verlässt unterhalb des Gannatobels in der Gegend von Matinis das Wartauer Gebiet als Seveler Bach und liefert etwas Kraft im Dorf Sevelen selbst. Der Stauweiher Fuchser beim Cheiseriloch unterhalb des Schaner Bergs, der durch die Plättli-Quellen, die dem Schaneralpbach tributär waren, gespeist wird, speichert das Wasser ebenfalls für das Elektrizitätswerk Sevelen.[3]

Der Trüebbach, ein gefürchteter Wildbach und «Ungethüm, [das sich] im Gebirge eingenistet» hat[4], war nie ein Gewässer, das für konstante Kraftlieferung in Frage kam. Verschiedene Quellen in seinem Einzugsgebiet, die sogenannten Oberbach-Quellen, dienen heute der Elektrizitäts- und Wasserversorgung Azmoos-Trübbach. Neben den Oberbachquellen bezieht das Elektrizitätswerk Azmoos das Wasser zum Antrieb der Stromerzeuger seit 1925 auch vom Überwasser der Vermärsch-Quellen, die der Wasserversorgung der Maiensässe im Malanserberg und im Vies sowie des Kurhauses Alvier dienen. Seinerzeit floss dieses Gewässer dem Malanser Bächli zu.

In Vorderpalfris am Abstieg nach Heiligkreuz lieferte ein kleines Gewäs-

Die Gemeinde Wartau 1954. Vorne links Trübbach, darüber Azmoos, Malans und Oberschan; rechts aussen die Burgruine Wartau, darunter von links Gretschins, Fontnas und Weite. Luftaufnahme Foto Gross AG, St.Gallen. Archiv HHVW

ser die Kraft für die private Dynamomaschine des vormaligen und 1935 niedergebrannten «Kurhaus Palfries»[5]. Dieses Werklein wurde in den späten siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder in Betrieb genommen und liefert heute den Strom für das «Berghaus Palfries».

Die Erzeugung elektrischer Energie um 1948

Werk	*Absolute Höhe des Werkes*	*Absolute Höhe des Reservoirs*	*Ausgenütztes Gefälle*	*Durchschnittliche Jahresleistung*	*Verteilungsnetz*
Azmoos	575 m	870 m	295 m	500 000 kWh	Trübbach–Azmoos Matug, Sidenbaum
Oberschan	585 m	650 m	65 m	500 000 kWh	Oberschan, Malans Gretschins-Tobel Vies, Kurh. Alvier

Nach Peter 1960, S. 50.

Dörfligeist und wenig Weitblick

Ein Dokument aus der Gründungszeit des Elektrizitätswerks Oberschan belegt zwar, dass der Bau eines gemeinsamen Werks in Wartau immerhin diskutiert worden war.[6] Man huldigte aber in jenen Tagen einem Dörfligeist, der jeglicher grosszügigen und der ganzen Gemeinde dienenden Lösung zuwiderlief. Mit dem Bau der Werke in Azmoos und Oberschan konnte freilich diesen beiden Dörfern wie auch Trübbach vorerst Genüge geleistet werden. Man versäumte es aber, auch die Interessen der übrigen Dörfer und Fraktionen ins Auge zu fassen. *«Schon der Umstand, dass man das zur Verfügung stehende Gefälle bei weitem nicht ausnutzte, lässt nicht auf sehr viel Weitblick schliessen. Das Azmooser Werk liegt auf rund 575 m, das Oberschaner Werk auf 585 m, der Talboden bei der einstigen Weberei Azmoos aber auf 480 m, so dass ein Druckverlust von 9,5 bis 10,5 Atmosphären entsteht, weil man die Werklein so hoch oben baute.»* Dadurch wäre man allerdings mit den schon seit den 1860er Jahren bestehenden Rechten der Weberei Azmoos auf das Wasser des Mülbachs in Konflikt geraten, ebenso mit denen der kleineren Wasserwerkbesitzer. *«Es ist aber anzunehmen, dass diese Hemmnisse nicht unüberwindlich gewesen wären.»*[7]

Wenn in Betracht gezogen wird, dass heute das Elektrizitätswerk Oberschan nur eine Druckstufe von 65 Metern ausnützt, so ist der Vorteil bei einer vollen Ausnützung des Gefälles nach unten augenscheinlich genug: *«Der Nutzeffekt wäre hier um 160 % höher, beim Azmooser Werk um ca. 32 %. Die Fassung des Mülbachwassers auf 750 m Höhe statt wie jetzt auf 650 m ergäbe gegenüber dem heutigen Zustand eine Nutzensteigerung von wieder rund 160 %. Würde das Gefälle von 750 m bis auf 480 m hinunter ausgenützt, so entstünde eine Mehrleistung von rund 315 % gegenüber der jetzigen. Überdies hätte die Möglichkeit bestanden, das Wasser, das heute dem Fuchser Stausee am Schaner Berg zugeführt wird, zu fassen und der wartauischen Elektrizitätsversorgung dienstbar zu machen, wiederum ein beträchtlicher Gewinn!»*[8]

Die Visionen eines Gretschinser Pfarrherrn

Schon der Gretschinser Pfarrer Johann Ulrich Heller (1863–1937) hatte sich in seiner einfallsreichen «historisch-geologischen Studie»[9] von 1927 unter anderem Gedanken zur geringen Nutzung der Wasserkraft im Gebiet der Gemeinde Wartau gemacht: *«Schade, dass das köstliche Wasser nicht ausgiebiger benutzt werden kann, nicht intensivere Verwendung findet. Jede Ortschaft ging auf eigene Faust vor, je nachdem sich das Bedürfnis nach Licht und Kraft fühlbar machte. Man scheute vor keiner Mühe, vor keinen Kosten zurück, um die Wasser- und Lichtversorgung zu erlangen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass dieses Bedürfnis sich nicht überall zu gleicher Zeit, sowie in gleichem Umfange einstellte, woraus sich das selbständige Vorgehen jedes Dorfes erklärt. […] Wie wäre aber eine gemeinsame Wasserversorgung, die Herstellung von Licht und Kraft so leicht möglich und durchführbar gewesen!»*[10]

Obwohl Heller dem Vorgehen der Wartauer beim Bau der einzelnen Werklein immerhin ein gewisses Verständnis entgegenbringt, spannt er den Bogen zur Nutzung des Wassers weiter: *«Heute führt man Riesenbauten aus, um Wasserversorgung, Licht- und Kraftwerke zu erstellen; setzt ganze Landstriche unter Wasser, um einen Stausee zu schaffen, führt das Wasser höher gelegener Seen in Stollen durch Berge hindurch zu einem Kraftwerke; ein Projekt löst das andere ab. Wie sucht sich unsere Bundesbahn durch grossartige Anlagen zur Gewinnung elek-*

1 Siehe dazu GABATHULER, HANSJAKOB, *Mühlen und andere Wasserwerke im Werdenberg.* In: *Werdenberger Jahrbuch 1999,* 12. Jg., S. 142ff., insbesondere S. 151–155.

2 Nach Peter 1960, S. 47ff.

3 Siehe dazu in diesem Buch den Beitrag zum Elektrizitätswerk Sevelen «Ein Werk, das der Gemeinde zur Ehre gereicht» von Hansjakob Gabathuler.

4 Widrig 1970/71.

5 Siehe dazu GABATHULER, HANSJAKOB, *Kurhaus «Palfries» vollständig eingeäschert.* In: *Werdenberger Jahrbuch 2007,* 20. Jg., S. 181ff.

6 Schreiben der «Korporation Oberschan» an das Justizdepartement vom 13. Februar 1908, Staatsarchiv St.Gallen KA R-106b III/178.

7 Peter 1960, S. 49.

8 Ebenda, S. 50.

9 Heller 1927.

10 Ebenda, S. 39.

trischer Energie in den Stand zu versetzen, sich vom Auslande durch die Geld verschlingende Kohlenzufuhr frei zu machen, unsere Bahnen mit eigener Kraft zu führen und damit nicht mehr berührt zu werden von je sich wieder zeigenden Weltverwicklungen![11]

Auch in Wartau wird es [dereinst] *heissen: Vereinte Kraft macht stark! Vereinte Kraft der Menschen, vereinte Kraft der Wasser! Wäre das eine unüberwindliche Arbeit, die vier Hauptsprudelquellen zusammenzuführen, sie zu vereinigen in einem grossen Staubecken? Könnte nicht bei oder direkt unterhalb Vögelinsegg diese Stauwehr angelegt werden? Dahin wären Zerdotteris, Ganteschen, Vermärsch, sowie Haberbüntli zu leiten. Lauter Lauterquellen, von denen man niemals eine Verschlammung oder Verkiesung des Stausees zu befürchten hätte. Auch die Canatobelquelle wäre herüber zu bringen, ja selbst der Bach von der Schaneralp her! Von hier aus wären die Wasserversorgungen, die Hydrantenanlagen abzuleiten, im Tobel unten oder eventuell ganz in der Tiefe, das grosse Elektrizitätswerk zu erstellen, das, vermöge der Wassermenge und des Drukkes nicht allein für die Gemeinde Licht und Kraft genug hervorbrächte, sondern überschüssig – zur Ausfuhr!»*[12]

Hellers Berechnungen ergaben, dass die Wassermenge beim kleinsten gemessenen Wasserstand mit 100 Sekundenlitern – einer Tagesleistung von 8 640 000 Liter – eher zu niedrig als zu hoch angenommen werden dürfte. Zöge man für Mensch und Tier 640 000 Liter oder 160 Liter pro Kopf ab, so ständen zu Licht- und Kraftzwecken noch acht Millionen Liter pro Tag verfügbar. Dazu käme erst noch als Reserve das Stauwehr mit beliebig grossem Inhalt, *«der zu bestimmen Sache der Elektriker wäre. Mit einem Schlage hörten alle Sorgen der Licht schaffenden Männer sowie aller Elektrokommissionen auf! In Plattis hätten die ehrsamen Hausfrauen nicht mehr das Grundwasser zu pumpen; mancher hochtreibende Springbrunnen könnte köstlichstes Wasser in die Höhe werfen* [und] *Belebung ins Landschaftsbild bringen! Phantasien! Luftschlösser! wenn auch im Grunde wahr und ausführbar, werden die bedächtigen Bergmänner und Talgänger sagen. – Jedes Dorf besitzt seine Anlage und Einrichtung, damit ist's genug! Fort mit neuen Plänen und neuen Schulden! Ihr könntet Recht haben, ich sehe schon die Spötter, die sich über solche Darstellungen und Gedanken lustig machen!»*[13]

Einst ökonomisch richtig – heute ökologisch überholt

Ob eine solche Lösung für die gesamte Gemeinde in unseren Tagen im Bereich des Möglichen läge, ist fraglich: Eine Kommission zur Abklärung über die Vor- und Nachteile eines Zusammenschlusses aller Wasser- und Elektro-Korporationen in der Gemeinde Wartau wurde zwar 1974 gebildet, ein Zusammengehen jedoch von der Bürgerschaft drei Jahre später klar abgelehnt.[14] Sonderinteressen der einzelnen Dörfer und Korporationen konnten zum Wohle der gesamten Bevölkerung auch noch fünfzig Jahre nach Hellers Visionen nicht vollkommen in den Hintergrund treten.

Das Werk Oberschan ist noch wie zur Zeit seiner Gründung 1908 eine Genossenschaft. Das Elektrizitätswerk Azmoos wurde im gleichen Jahr ebenfalls als genossenschaftliche Unternehmung gegründet, ging 1935 an die Dorfkorporationen Azmoos und Trübbach über, die sich aber 1949 wieder trennten. Das Wasser dient nach dem Turbinendurchfluss als Trinkwasser für Azmoos. Es ist trotz seiner Eigenleistung gezwungen, Strom von den St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken zu beziehen. Die Siedlungen Weite, Fontnas und Murris beziehen ihre Energie von den St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken. Plattis erhielt den Strom lange Zeit von Sevelen, und das einstige Gonzenbergwerk wurde damals durch das Elektrizitätswerk Mels mit Strom beliefert.[15]

Die Chance, mit einem Gemeinschaftswerk zu versuchen, die wasserreichsten Quellen möglichst hoch zu fassen und dem im Tal zu erstellenden Werk zuzuleiten, wie dies Pfarrer Heller schon 1927 gesehen hatte und auch Oskar Peter um 1950 noch propagierte, scheint endgültig entschwunden zu sein, obwohl es bestimmt möglich gewesen wäre, sowohl die Plättli- und Vermärsch- als auch die Oberbachquellen zu diesem Zweck voll zu erfassen. Sie alle liegen in 900 bis 1000 Meter absoluter Höhe. Eine Auswertung der Druckstufe bis auf die Talsohle hätte ein schönes Energiequantum ergeben, wobei auch der Mülbach hätte genutzt werden können und die tiefer liegenden Quellen für die Trinkwasserversorgung heranzuziehen gewesen wären.[16] Ob diese rein ökonomisch gereiften Ideen, die heute zu technikgläubig und – in ökologischer Hinsicht – recht antiquarisch anmuten, noch auf Verständnis stossen würden, scheint zumindest fraglich: Verschwunden wären, hätte man sie realisiert, die wenigstens zum Teil noch sprudelnden Gewässer in der vielfältigen Landschaft der Gemeinde Wartau, ausgetrocknet und biologisch tot wohl etliche der gefälligen Bachläufe!

11 Ebenda, S. 40.

12 Ebenda.

13 Ebenda, S. 40f.

14 Nach EW Azmoos 2007, S. 8.

15 Peter 1960, S. 51.

16 Nach Peter 1960, S. 51.

Quellen

EW Azmoos 2007: *100 Jahre EW Azmoos, 1907 bis 2007.* Jubiläumsschrift, Azmoos 2007.

Heller 1927: HELLER, JOHANN ULRICH, *Wartau. Eine historisch-geologische Studie.* Separatdruck aus dem *Werdenberger & Obertoggenburger*, Buchs 1927.

Peter 1960: PETER, OSKAR, *Wartau. Eine Gemeinde im st.gallischen Rheintal, Bezirk Werdenberg.* St.Gallen 1960.

Widrig 1970/71: WIDRIG, JOSEF, *Der Trübbach und sein Rutschgebiet.* In: *Terra plana* 2/70, Sonderdruck, Mels 1970.